

Abonnements-Preise:  
mit täglicher Zustellung  
ins Haus durch Post  
oder Austräger monat-  
lich K 1.80.

Das Abonnement kann  
mit jedem Tage begonnen  
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:  
Piazza Carli Nr. 1, II St.  
Telephon Nr. 63.

Administration in der  
Buchdruckerei ebenerdig.  
Telephon Nr. 68.

# Polauer Tagblatt.

Erscheint täglich 4 Uhr  
nachmittags, Sonntags  
um 6 Uhr früh.

Abonnements und Anknü-  
pfungen (Inserate) neh-  
men entgegen:

die Geschäftsstelle unseres  
Blattes, Piazza Carli 1,  
Buchdruckerei J. Krmpotic  
und die Buchhandlungen  
E. Mahler und E. Schmidt  
sowie alle größeren An-  
noncen-Expeditionen des  
In- und Auslandes.

Abonnements- und In-  
sertionsgebühren sind in  
vordruck zu entrichten.

II. Jahrgang

Polau, Mittwoch, 1. August 1906.

== Nr. 285. ==

## Das Wahlrecht der Geistlichen.

Die bevorstehende Debatte über das neue öster-  
reichische Wahlgesetz wird im Abgeordnetenhaus Ge-  
legenheit geben, auch die Frage des Wahlrechtes der  
Geistlichen in Diskussion zu ziehen. Große parla-  
mentarische Gruppen sind sich darüber klar, daß die  
aktive politische Rolle, welche der katholische Klerus in  
unserem Vaterlande spielt und seit Jahrhunderten ge-  
spielt hat, die innere Zerklüftung unseres Staates in  
hervorragendem Maße begünstigt hat. Was die  
Diener der römischen Kirche fannen und dachten, galt  
der Stärkung ihrer Konfession, der Befestigung ihrer  
Macht und ihres Einflusses und notgedrungen mußten  
sie auf diese Art mit den wahren Interessen des welt-  
lichen Staatsorganismus in Widerstreit geraten. Aus  
der gleichen Erwägung, den Staat gegen den über-  
mächtigen Einfluß der Kirche zu schützen, entsprangen  
die Maßnahmen, welche andere Länder in der  
Frage des Wahlrechtes der Geistlichen getroffen haben.

In kirchlicher Hinsicht stehen der Ausübung des  
passiven Wahlrechtes, der Abgeordnetentätigkeit zwei  
Momente entgegen: Der spirituelle Charakter des geist-  
lichen Amtes und die Residenzpflicht der Geistlichen.  
Der katholische Geistliche steht über der Reihe der ge-  
wöhnlichen Sterblichen. Das ist ein religiöses Mo-  
ment, das sein ganzes Denken und Fühlen beherrscht.  
Das macht ihn ungeeignet zum Volksvertreter.

Seit den Tagen der Apostel gilt ja auch in der  
Kirche der Grundsatz, daß der Geistliche sich von welt-  
lichen Geschäften möglichst freihalten soll.

In staatspolitischer Betrachtung besteht ein Grund,  
der den Staat zur Entziehung des passiven Wahl-  
rechtes bestimmen könnte, darin, daß die Kirche durch  
die Abgeordneten geistlichen Standes Einfluß auf die  
Staatsgewalt gewinnen, daß sie der Staatsgewalt  
kirchliche, konfessionelle Politik aufzuzwingen will. Das  
dürfte der Staat mit Recht und Fug verhindern. Dem  
Einwand, dem Geistlichen müsse als Staatsbürger  
jedes politische Recht zugesprochen werden, begegnet  
Friedrich wirksam mit dem Nachweise, daß die  
Geistlichen nicht wie jeder andere Bürger alle  
staatsbürgerlichen Pflichten zu erfüllen brauchen.

Sie sind in Deutschland — und ebenso in Oester-  
reich — vom Geschworenendienste und, was besonders

schwer ins Gewicht fällt, vom Militärdienste be-  
freit. Der Staat erläßt also den Geistlichen die Er-  
füllung gewisser staatsbürgerlichen Verpflichtungen.  
Warum sollte er als Entgelt dafür nicht befugt sein,  
ihnen gewisse staatsbürgerliche Rechte zu entziehen?  
Das wäre durchaus kein schlimmes Ausnahmege-  
setz; denn schafft der Staat Ausnahmegeetze zugunsten des  
konfessionellen Glaubens, indem er die katholischen  
Theologen vom Militärdienst befreit, sollte er sich nicht  
auch gegen das Eindringen konfessioneller Politik in  
seine Volksvertretung durch Ausnahmegeetze wahren  
dürfen?

Die Gegner der politischen Geistlichen können sich  
auch auf päpstliche Aussprüche zu ihren Gunsten be-  
rufen. So hat Papst Pius X. in einer Audienz am  
17. April 1904 gesagt: „Wöge der Geistliche sein  
Wahlrecht ausüben und seine Stimme nach bestem  
Wissen und Gewissen abgeben; sollte er aber das Un-  
glück haben, sich in den Wahlkampf zu stürzen, so wird  
er in demselben Augenblick die Achtung und die  
Sympathien verlieren, deren er notwendig bedarf, um  
mit Erfolg die Pflichten seines Berufes zu erfüllen.“

## Hundschau.

**Aus Ungarn.** Ist es Zufall oder muß man es  
als ein für die Zukunft symptomatisches Moment auf-  
fassen, daß die Vertagung des ungarischen Parlamentes  
sokzulegen unter dem Zeichen zweier empfindlicher Nieder-  
lagen der Regierung und insbesondere Kossuths erfolgte?  
Derjelbe hat einen schweren Scher im Parlament und  
einen noch empfindlicheren außerhalb desselben erlitten.  
Er hatte sich bekanntlich im Ausschuss sehr warm für  
die Erledigung der Vorlage, betreffend die Konzessionie-  
rung der elektrischen Bahn Wien—Bregburg, eingesetzt,  
mußte dann aber dieselbe Vorlage, die die enormen  
Vorteile, die der Stadt Bregburg aus dem Bau der  
Bahn erwachsen würden, ebenso eindringlich hervor-  
heben, wie die Nachteile, die ihr drohen, falls die Bahn  
nur bis Hainburg gebaut würde, wieder zurückziehen,  
da seine eigene Partei gegen ihn auftrat und der An-  
sicht beitrug, daß die Errichtung dieser Bahn die wirt-  
schaftlichen Interessen Ungarns schwer schädigen würde.  
Die Leichtigkeit, mit der Kossuth seine Vorlage im  
Stiche ließ, ist bezeichnend für den Mangel an Ueber-

zeugung, den Mangel an Ernst und den Mangel an  
Charakter, der diesen Politiker seit jeher ausgezeichnet  
hat, der politische Grundfäße wechselte, wie ein Paar  
alte Handschuhe. Es zeigt sich bei diesem Anlasse wieder  
einmal, daß der Herr Parteiführer an Herrschaft über  
die Unabhängigkeitspartei im Parlamente keineswegs  
sicher ist, sondern, daß dieselbe geradezu, wie vor den  
Wahlen in den Händen der Intransigenten liegt, die sich  
auch nicht im mindesten genieren, ihren Einfluß ge-  
benenfalls auch gegenüber dem Herrn „Parteiführer“  
in die Waagschale zu werfen. Kossuth hat aber nicht  
nur die Führung über den parlamentarischen Verband  
der Unabhängigkeitspartei verloren, auch die Waffen  
folgen leider anderen Idoles. Es hat Herrn Barrabas  
nichts genügt, daß Kossuth ihm, der ja die Verhand-  
lungen führte, die das Koalitionsministerium ans Ruder  
brachten, persönlich beisprang und sich warm für seine  
Wahl im Pester siebenten Bezirke einsetzte. Die Buda-  
pester Wähler ließen ihn mit einer von niemand er-  
warteten, ja noch während des Wahlaufes selbst für  
unmöglich gehaltenen Majorität durchfallen, wählten  
Herrn Cötves und legten damit einen scharfen Protest  
gegen die Parteidiktatur ein, die sich einbildete, mit  
den Wählern umspringen zu können, wie mit einer  
Herde Schafe. Die Saison schließt also mit zwei emp-  
findlichen Niederlagen der bisher vom Glück geradezu  
verfolgten Regierung, und das ist nicht geeignet, das  
Prestige derselben im Lande sonderlich zu heben.

**Der kroatische Landtag.** Das Exekutivkomitee  
des Klubs der kroatischen Delegierten im gemeinsamen  
ungarisch-kroatischen Reichstag hat im Einvernehmen  
mit allen Mitgliedern des Klubs sowie im Einver-  
nehmen mit dem Klub der Starcevic-Partei beschlossen,  
daß auf Wunsch der königlichen Landesregierung der  
kroatische Landtag nicht jetzt, sondern erst im Oktober  
einberufen werde. Der Landtag könne alsdann alle be-  
reits in der außerordentlichen Session vorgeschlagenen  
Reformen und vorgelegten Gesetzesentwürfe durchberaten,  
und auch die Landesregierung werde inzwischen Zeit  
und Gelegenheit haben, das Budget vorzubereiten. Das  
Komitee hat sich bereits zum Banus begeben, um ihm  
den Beschluß betreffend die Einberufung des Landtages  
mitzuteilen und gleichzeitig den Dank des Klubs für  
seine Intervention bei der Beseitigung der Hindernisse  
hinsichtlich der Ernennung der drei kroatischen Sek-  
tionschefs auszudrücken.

## Feuilleton.

### Die guten Menschen.

Von Alexander Engel.

(Nachdruck verboten.)

„Der Herr Graf erwartet den Herrn Doktor in  
seinem Arbeitszimmer.“

„Schön. Er ist nicht krank?“

„Dem Aussehen nach nicht.“

An der breiten Treppe aus rotem Marmor wartete  
ein Diener, der Befehle des Arztes gewärtig

„Wenden Sie mich dem Herrn Grafen.“

Der Diener schritt voran, öffnete eine Tür im  
Halbstock.

„Bitte, Herr Doktor.“

Eben wollte der Arzt sich's in dem vornehmen  
Salon, in den er eingetreten war, bequem machen, als  
Graf Bordino zwischen den schweren Samtportieren  
erschien, die den Salon von dem Arbeitskabinett trennten.

O, sehr liebenswürdig, mein verehrter Freund! Ich  
will hoffen, daß keiner Ihrer Patienten meinetwegen zu  
kurz kommt. Es wäre nicht der Mühe wert!“

„Ich habe mich an Ihren Auftrag gehalten. Ein  
Patient, der den Wunsch hat, mit seinem Arzt zu trinken,  
darf auf Bevorzugung nicht rechnen.“

„Bravo, liebster Alter! Aber jetzt kommen Sie. Ich  
habe mir erlaubt, in dem Raume decken zu lassen, der  
Ihnen der liebste ist. Indes, wenn Sie wollen, der  
große Salon ist auch empfangsbereit . . .“

„Ich vermute große Gesellschaft . . .“

„Weil alle Räume beleuchtet sind? Ist's nicht ein  
Festabend, wenn ich mit einem Mensche beisammen  
bin? Vielleicht ist's auch ein Abschiedsabend zu zweit.“

Der Arzt stuzte.

„Nachher, lieber Freund, zuerst — Sie werden  
sich Appetit geholt haben? Also, bitte.“

Die zwei Männer saßen an dem in einen geräu-  
migen, von zahlreichen elektrischen Lichtern erhellten  
Erker geschobenen Speisetisch. Ein alter Palai in  
drappfarbener Livree bediente. Während des Essens  
redete sich die Unterhaltung um Alltägliches. Das  
Neueste aus der Politik und der Gesellschaft. Ab und  
zu richtete der Arzt einen, wenn auch raschen, for-  
schenden Blick nach dem Grafen, diskret, fast ganz un-  
auffällig.

Nach dem Essen räumte der alte Diener geräusch-  
los ab, die Herren ließen sich in zwei bequemen Fau-  
teuils nieder, zwischen die ein kleiner Tisch mit Fla-  
schen und Gläsern geschoben war und einem Zigarren-  
schränkchen.

„So!“ sagte der Graf, „Ihre Lieblingszigarre ist  
im untersten Fach.“ Beide lehnten sich zurück und ge-  
nossen behaglich das Anbrennen ihrer Havannas. Die  
Gläser waren gefüllt.

„Ich deutete Ihnen ja an, daß ich weniger nach  
dem Arzt verlangte, als nach dem Menschen? Sie  
mißverstehen diese Unterscheidung doch nicht?“

Der Arzt lächelte.

„Ich glaube wenigstens, daß ich des Arztes nicht  
bedarf. Wenn aber der Freund, nach dem's mich ver-  
langte, zugleich Arzt ist, werde ich leichter an irgend  
ein Ziel kommen.“

„An irgend eines?“

„Ja, ich habe nämlich noch keines, absolut keines.  
Ich könnte Ihnen weder sagen: Ich wünsche weiterzu-  
leben, noch: Ich möchte morgen tot sein . . . Ver-  
zeihen Sie, lieber Freund,“ setzte der Graf lachend hin-  
zu, „aber das war jetzt der forschende Blick des Arztes!“  
Und nach einer kleinen Pause: „Ich weiß nicht, quillt

der Frühling in mir auf oder vermögen meine fünfzig  
Jahre dem Ansturm des Lenzes nicht mehr standzu-  
halten; vielleicht ist's der Uebergang von einem Lebens-  
alter zum anderen. Ich meine, das ist auch Nebensache.  
Was aber nicht Nebensache ist: mich widert das  
Leben an.“

„Sie sind etwas ermüdet, nervös . . .“

„Mag sein. Wenn einer nicht gerade krank ist und  
dennoch dem Leben nichts mehr abgewinnen versteht,  
dann ist er eben nervös. Gut, gut, gut. Also sagen  
wir: ich bin nervös . . . Trinken wir einmal, so!  
Also, nervös. Haben Sie ein vernünftiges Mittel da-  
gegen? Nicht als Arzt oder doch nicht nur als Arzt.“

„Mancherlei. Sie werden mit Ihrem bisherigen  
Leben aufräumen.“

„Dazu bin ich entschlossen. Wir wollen doch den  
Abschied feiern, bei festlicher Beleuchtung des Schau-  
platzes, wir sind soeben im Begriff, das Uebergangs-  
kapitel meines Romanes zu erleben: die Flucht aus  
dem alten Leben . . .“

„Sie haben noch Humor, dann ist's nicht schlimm.“

„Vielleicht schlimmer, als Sie meinen. Aber ich  
finde wirklich den Ernst der Situation nicht. Denken  
Sie: dort drüben, in meinem Sekretär ist alles in  
Ordnung gebracht. Ueber mein Vermögen habe ich  
verfügt — über rund drei Millionen muß man doch  
verfügen, sonst melden sich hinterher zu viele Menschen,  
die einem angeblich nahe standen und der Skandal ist  
fertig! — Und dort im Pistolenkasten ist auch alles  
in Ordnung!“

Der Arzt lehnte sich zurück, blickte den Grafen eine  
Weile an und sagte dann: „Das gefällt mir.“

Der Graf sah ungewiß nach seinem Gast, zwischen  
Ernst und Lachen.

„Sie würden mich nicht abhalten?“

## Vokales und Provinziales.

**Sanktionierung.** Der Kaiser hat den vom Görzer Landtag beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend den im Gebiete der Stadt Görz einzuhaltenden städtischen Zuschlag zu den staatlichen Gebühren, welche von Eigentumsübertragungen an unbeweglichem Gute auf Grund von Rechtsgeschäften unter Lebenden eingehoben werden, sanktioniert.

**Ernennung.** Das Oberlandesgericht in Triest hat den Rechtspraktikanten Attilius Borri zum Assistenten ernannt.

**Schiffsnachrichten.** S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“ ist vorgestern zu viertägigem Aufenthalt in Smyrna eingetroffen. An Bord ist alles wohl. — Das Stationschiff „Taurus“ ist von seiner Kreuzerfahrt nach Konstantinopel zurückgekehrt. — Laut Telegramm der Marinesektion ist S. M. S. „Kaiser Franz Josef I.“ in Chemulpo eingelaufen. Aufenthalt 7 bis 8 Tage. An Bord alles wohl.

**Postabfertigung.** Die Postabfertigung an S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“ wird erfolgen: a) nach Santorin vom Postamt Triest 1 am 3. August um 11 Uhr vormittags; b) nach Zante vom Postamt Triest 1 am 4., 6. und 7. August um 5 Uhr 30 Min. nachmittags. Die Post für Santorin wird nur für den Fall, daß sie bis 8. August dort einlangen kann, dorthin, sonst nach Zante geleitet werden. — Die Ankunft der am 4. und 6. August nach Zante abzufertigenden Post an ihrem Bestimmungsort erfolgt am 9. August.

**Truppenankunft.** Heute morgens traf mittelst Staatsbahn die Ballonabteilung des 2. Festungsartillerieregiments aus Krakau hier ein. Die Ballonabteilung, die in Livoli ihre Tätigkeit entfalten wird, wurde im Turm San Giorgio einquartiert. Der Kommandant der Ballonabteilung, Hauptmann Engel, ist bereits gestern angekommen.

**Bootsfahrt Triest—Padua.** Herr Willifich teilt der „Triester Zeitung“ über die von ihm mit den Herren Blacca und Faè gemeinsam mit der Zolle „Spaß“ unternommene Bootsfahrt, die wir bereits kurz erwähnten, noch nachstehende Details mit: Unsere Absicht war, eine Partie nach Ravenna zu unternehmen, doch die ungünstigen Seeverhältnisse sowohl in der Bucht von Vignano als auch bei Malamocco und die kurze Zeit von nur fünf Tagen, die uns zur Verfügung stand, veranlaßten uns, davon abzusehen. Als am Montag nachmittag bei Malamocco der „Garbin“ noch heftig blies, blieb uns nichts anderes übrig, als das Boot über die Sandbank zu tragen und uns für eine Tour nach Padua zu entscheiden. Wir kreuzten die Lagune, fuhren durch den Canale della Giudecca nach Fusina und dann über dem herrlichen Naviglio Brenta direkt nach Dolo, wo wir übernachteten, mit einem kleinen Aufenthalt nach Orgnans. Von Strà ab wurde die Brenta reizender, und die große Hitze und der leere Wagen zwangen uns zu einem Aufenthalte in Noventa Badovana, um dann Padua zu erreichen. Großen Zeit-

verlust verursachte uns das Freiwerden und Passieren der sechs Schleusen, zumal auf der Rückfahrt einige Stunden bei der ersten Schleufe gewartet werden mußte. Bei der Schleufe Noventa Badovana wurde uns auch die undankbare Arbeit zuteil, die Zolle über einen Hügel zur anderen Seite der Schleufe zu transportieren. Von da ab ging die Fahrt flott — mit einem kurzen Aufenthalt in Dolo — bis Venedig, wo wir in gewohnter liebevoller Weise von den Kameraden des Klubs „Francesco Querini“ im Bootshaus gastlich aufgenommen und uns alle möglichen Aufmerksamkeiten erwiesen wurden. Wir verbrachten den Abend in fröhlichster Stimmung mit unseren Kameraden und traten dann per Bahn die Heimfahrt an. Die geruderte Strecke beträgt 358 Kilometer.

**Schwerer Unfall.** Vorgestern abends ereignete sich in Sanvincti ein schwerer Unfall, indem ein Arbeiter, der mit dem Anbringen einer Blechrinne beschäftigt war, welche an einem Hause als Wasserfang angebracht werden sollte, aus einer Höhe von etwa 8 Metern zur Erde herabstürzte und hierbei eine nicht unbedenkliche Verletzung der unteren Gesichtspartie erlitt. Der Arbeiter wurde nach vorgenommener Anlegung des Notverbandes in das hiesige Landeshospital überführt; ein glatter Verlauf des Wundprozesses ist zu erwarten.

**Der Haifisch im Hafen.** Gestern nachmittags wurde von der Mannschaft des Artillerieschiffes „Radezky“ ein Haifisch beobachtet, der im Kriegshafen herumschwamm und sogar in die Nähe der „Radezky“ kam. Nach Aussagen der Mannschaft dürfte der Hai etwa 5 1/2 Meter lang gewesen sein.

**Ueber den Unfall S. M. S. „Erzherzog Karl“** geht uns nunmehr von einem Augenzeugen folgende Nachricht zu: Während einer Schießübung die S. M. S. „Habsburg“ und „Arpad“ vorgenommen hatten, traf ein 7 Zentimeter-Gellergeschoss auf eine Distanz von etwa 75 Kilometer S. M. S. „Erzherzog Karl“, beschädigte das Fallreep und außerdem noch ein Boot. Hierbei wurde ein Matrose schwer verletzt, indem seine Kniekehle von einem Splitter zerschmettert wurde. Zwei Matrosen wurden durch abgeschrenkte Splitter unwesentlich verletzt. Es handelt sich in dem vorliegenden Falle um ein Unglück, an welchem niemand ein Verschulden trägt. — Als interessantes Moment verdient die enorme Fernwirkung des Geschosses hervorgehoben zu werden. Bei entsprechender Visierung des Geschüzes müßte die Wirkung unserer Geschosse in einem Kriege geradezu vernichtend sein.

**Gebäudesteuer.** Die l. l. Bezirkshauptmannschaft verlautbart: Zwecks rechtzeitiger Veranlagung der Hauszinssteuer ist für im Sinne des Gesetzes vom 12. August 1896, R. G. Bl. Nr. 120 der zweijährigen Veranlagung unterworfenen Gebäude d. i. sämtliche im Stadtrayon Vola (inbegriffen die sogenannten „Case sparse“) und sämtliche in der Stadt Rovigno gelegenen Gebäude der Termin zur Einbringung der bezüglichen Zinsertragsbekenntnisse bis längstens 31. August 1906 festgesetzt; wogegen für die,

der einjährigen Veranlagung im Sinne des Gesetzes vom 9. Februar 1882 R. G. Bl. Nr. 17 zu unterziehenden Gebäude, das sind alle ganz oder teilweise vermieteten, in den Landgemeinden der Steuerbezirke Vola und Rovigno, ferner im ganzen Steuerbezirk (inbegriffen die Stadt Dignano) gelegenen, der Termin mit 30. September 1906 abläuft. Die vorchriftsmäßig ausgestellten Zinsertragsbekenntnisse sind bei der Steuerabteilung der hiesigen l. l. Bezirkshauptmannschaft bezw. bei den Steuerämtern in Rovigno und Dignano abzugeben. Rücksichtlich der in letztgenannten Orten gelegenen Häuser können seitens der Eigentümer die Zinsertragsbekenntnisse bei den bezüglichen Gemeindeämtern zu Protokoll gegeben werden. Bei Verfassung der Zinsertragsbekenntnisse werden nachstehende Dispositionen vor Augen zu halten sein:

1. Die Druckorten hiezu sind bei der Steuerabteilung der hiesigen l. l. Bezirkshauptmannschaft und bei den Steuerämtern Rovigno und Dignano kostenfrei erhältlich.

2. Für jede einzelne Konstriptions-Hausnummer wird ein separates Bekenntnis einzubringen sein, wonach so viele Druckorten zu beziehen sein werden, als jeder einzelne Hauseigentümer Gebäude besitzt. Ist das Haus grundbücherlich unter mehreren geteilt, sodas einzelne Wohnungen oder Lokale verschiedenen Eigentümern gehören, so hat jeder von diesen eine separate Einbekenntnung zu machen.

3. Auf der Vorderseite der Zinsertragsbekenntnisse sind ersichtlich zu machen: Bei den Häusern Name des Eigentümers bezw. der Mitbesitzer, Gasse und Orientierungsnummer, bezw. politische Konstriptionsnummer des Borgo und die Steuerjahre 1907 und 1908, bezw. 1907.

4. In den Bekenntnissen für die eingehend angeführten Häuser haben die in den Jahren 1905 und 1906 durch Vermietung erzielten Zinserträge bezw. die auf die zum eigenen Gebrauche der Eigentümer dienenden und jene anderen aus immer welchem Titel unentgeltlich überlassenen Wohnungen sowie auf die zeitweise leergestandenen Wohnbestandteile entfallenden panifizierten Mietzinswerte, zum Ausdruck zu gelangen, beziehungsweise die im vorausgegangenen Jahre 1906 vereinbarten Mietzins.

5 a. In der Rubrik „Einbekannter Zins durch Miete“ ist der Gesamtmietzins, wie vereinbart, einzustellen. Die für Nebenleistungen irgend welcher Art geltend zu machenden Abzüge, wie für Wasserkonsum, Stiegenbeleuchtung, Zinskreuzer, Reinigung des Hauses, des Gartens, Entgelt für Möbelbenützung u. für jede Hauspartei, nach den einzelnen Gattungen der Nebenleistungen getrennt, unter Anschluß der bezüglichen Rechnungen, respektive Vorweisung der Mietverträge zur Einsichtnahme in der hiezu bestimmten „Rubrik für Abzüge“ sind separat zu verzeichnen.

5 b. In der Rubrik „Einbekannter Zins durch Vergleichung u.“ gelangen bloß die zum eigenen Gebrauche der Eigentümer dienenden, bezw. an andere unentgeltlich überlassenen und die zeitweise leer ge-

„Gewiß nicht. Sie haben die Menschen satt bekommen, besitzen nicht die Kraft, über die Menschen hinweg glücklich zu sein, nicht den Geist, sich über sich selbst zu erheben, nicht das feine Empfinden für die zarten Untertöne des Lebens — — — dieses Geständnis liegt doch in dem bereiten Pistolenkasten. Also: noch eine Flasche Medoc mit einem Menschen, den man nicht gerade verachtet, und dann . . .“

„Sagen Sie, Doktor . . .“ Der Graf erhob sich und trat an das Tischchen heran. Während die Finger seiner Rechten nervös auf das Zigarrenschränkchen trommelten, sog er heftig an seiner Havanna. „Sagen Sie, liegt dieser Keußerung ein System zugrunde? Der Pistolenkasten wäre doch nur die allerletzte Konsequenz? Gut, ich habe die Menschen satt bekommen, aber vielleicht nur die Menschen; ich habe nicht die Kraft, über die Menschen hinweg glücklich zu sein, weil ich nicht den Geist besitze, ohne Menschen leben zu können. Sie sagten aber noch etwas anderes, ja, ja . . . aber das verstehe ich vielleicht nicht . . .“

Der Arzt lächelte.

„Setzen Sie sich nur nieder, lieber Graf. Ich glaube, wir finden noch was. Etwas ist ja da: der Hang zum Leben, handelt sich nur um das Wie.“

„Und das „Wie?“ soll der Psychiater beantworten! Meinen Sie.“

„Unfinn! Sie brauchen verfeinerten Lebensgenuß. Für eine Nervenheilanstalt sind Sie zu gesund, für gesunde Menschen zu wenig abgehärtet, die gehen Ihnen an die Nerven, in Ihre Gesellschaft, ich meine in den Kreis, dem Sie durch Geburt und Stellung zugehören, taugen Sie nicht, weil Ihnen die Leichtigkeit des Denkens, die Sorglosigkeit abgeht; ja Sie haben, glaube ich, nicht einmal das Talent, blasirt zu werden . . .“

„Na also, Sie sagen's ja selbst: unbrauchbar!“ Das Lachen, das der Graf diesem Ausrufe nachsandte, klang vernebelt erzwungen. „Für Kranke zu gesund, für Gesunde nicht gesund genug. Soll ich in ein Kloster gehen?“

„Nein, das wäre dieselbe Welt, glaube ich, auch dieselben Menschen, nur daß sie ein paar Backsteine mehr um sich ausgerichtet haben. Und dann: nur die Hoffnung auf das Jenseits?“

Der Graf trank mit nervöser Hast sein Glas aus. „Sie sehen, es ist nichts, nichts. Ein Glück, daß ich darauf vorbereitet war. Wissen Sie, mein lieber Doktor, ich habe selber schon gründlich nachgedacht, ehe ich Sie bemühte. Wie wär's, frug ich mich, mit der Betätigung in irgend einer Kunst. Ich trieb in jungen Jahren Musik. Nur für mich allein? Wer eine Kunst ausübt, braucht Publikum, sei es noch so klein — es ist elchast. Für den Künstler und den gebildeten Dilettanten elchast. Also, Sie sehen auch hier: ich brauche Menschen, aber nicht die Menschen, die ich haben kann. Ich sage Menschen, ich brauche den Plural. Wenn's einer täte, den hätte ich ja: Sie. Aber sobald ein zweiter dazukommt, ist die Harmonie gestört. Er wäre vielleicht zu gesund, zu krank, zu taktlos, zu langweilig, zu anspruchsvoll, zu bescheiden — voila! Willkommen immer zur Verneinung!“

Während der Graf sprach, war der Arzt einem besonderen Gedanken nachgegangen, der ihn so sehr in Anspruch nahm, daß die etwas erregten Worte des Sprechenden nur als Schall an sein Gehör schlugen. Er wandte sich nun mit einer plötzlichen Wendung gegen den Grafen:

„Sie haben über Ihr Vermögen schon verfügt?“

„Für den Fall meines Ablebens . . .“

Der Arzt lachte: „Für den Fall Ihres Ablebens, na, Ihr Egoismus ist ja noch gesund!“

„Soll ich's bei Lebzeiten verschenken und selbst von Almosen leben? Dazu bin ich nicht geschmacklos genug!“ erwiderte der Graf nervös.

„Ich sprach doch früher von einer verfeinerten Lebensführung! Die wäre kaum dem Bettler möglich, noch weniger einem Manne, der mindestens an äußere Feinheit gewöhnt ist. Der echte verfeinerte Genuß darf aber der Sorge für das Gemüt nicht entraten. . . ! Sagen Sie einmal, Graf, haben Sie schon einmal

darüber nachgedacht, daß es Menschen gibt, die zwischen Diesseits und Jenseits stehen?“

„Sterbende?“

„Nein, hoffende, nach dem Leben sehnüchtige, dankbare!“

„Doktor . . . ! Dem Tode entronnene, dem Leben wiedergegebene, die aber noch mit einem Fuße am Rand des Grabes stehen . . .“

„Sie fassen schnell auf! Was meinen Sie — mit Ihrem vielen Gelde könnten Sie sich doch selbst etwas leisten, was, Großes, Edles, etwas, das Sie selbst aufrichtet, weil es Ihrem Leben Inhalt und Fundament zugleich gibt . . . ! Bauen Sie ein Rekonvaleszentenheim, in herrlicher Gegend, unter sonnigem Himmel; und setzen Sie sich selbst als Hausherr hinein in das Aufquellen neuen Lebens, dankbaren Genießens, freudigen Hoffens . . . !“

So verkaufte Graf Bordinio sein Palais, ließ seinen Rennstall auf, floh aus den Kreisen, die bisher sein Leben verschlungen hatten, und bezog nach kaum Jahresfrist einen herrlichen Pavillon in einem Blütenhain an der Meeresküste. Bald waren auch die anderen in den riesigen Park verstreuten Pavillons bevölkert mit Menschen, die nach überstandenen Krisen zum Empfang neuen Lebens vorbereiteten, guten, sanften, dankbaren Menschen, die weder Haß noch Mißgunst kennen, weil die Nähe des Todes alle üblen Instinkte in ihnen eingeschlafert. Das war die rechte Gesellschaft für Bordinio, das war der Kreis für den verfeinerten Lebensgenuß im Sinne des Arztes, hier schwoilen die feinen Untertöne des Lebens an und wurden zur Melodie . . .

Freilich, wenn das Leben diese Menschen dann wieder hatte, dann kam auch all das wieder an die Oberfläche, was sie für den fein organisierten, tief empfindenden unteillich macht — aber dann waren sie eben wieder im Leben, nicht mehr im Rekonvaleszentenheim bei Bordinio, und an ihre Stelle waren neue Menschen getreten, Hoffende, Dankbare; Menschen, die gut sind — weil der Tod sie noch nicht unbedingt freigegeben.

standenen Wohnungen oder Wohnbestandteile, für welche der Mietzinswert durch Vergleich mit anderen Wohnungen und Wohnbestandteilen zu bestimmen ist. Rückfichtlich der Abzüge ist derselbe Vorgang wie bei den vermieteten Wohnungen zu beobachten.

6. Rubrik „Anmerkung“ dient zur Verzeichnung der Anzahl der zur Stiegenbeleuchtung oder sonstigen gemeinsamen Lokalen dienenden Gasflammen, eventuell Del- oder Petroleumlampen, ferner der Wasserhähne, und Angabe der hierfür tatsächlichen Ausgaben in den beiden Jahren 1905 und 1906, überdies, ob diese Kosten dem Eigentümer zur Last fallen

7. Die Zinsparteien sind verhalten, durch Beifügung ihrer Unterschriften die Richtigkeit der fartierten Mietzinse zu bestätigen. Es wird hiebei in Erinnerung gebracht, daß jene Mietparteien, welche eine Unrichtigkeit in der Zinsfassung bestätigen, auf Grund der bestehenden Vorschriften einer Geldstrafe unterliegen.

8. Die Zinsvertragsbekenntnisse, für deren Richtigkeit die Hauseigentümer verantwortlich sind, müssen von diesen oder ihren gesetzlichen Vertretern unterfertigt sein, welche letztere jedoch sich durch Weislichung von hiezu ausgestellten stempelreifen Vollmachten auszuweisen haben.

9. Sämtliche Beträge müssen in Kronenwährung berechnet sein.

10. Die Hauseigentümer oder Vertreter sind bei Vermeidung einer Geldstrafe verpflichtet, die Zinsvertragsbekenntnisse rechtzeitig einzubringen, widrigenfalls selbe von amtswegen auf deren Kosten verfaßt werden.

11. Buden, Magazine, Stallungen, Hütten, Bauplätze und dergleichen, welche durch Vermietung einen Ertrag abwerfen oder in Benützung der Eigentümer selbst stehen sind, sobald sie in den zuerst angeführten Orten liegen, ebenfalls steuerpflichtig und daher auf Grund der für Gebäude bestehenden Vorschriften ebenso einzubekennen. Nichtbeachtung dieser Pflicht wird nach Punkt 10 geahndet.

Schließlich wird kundgemacht, daß mit Jahreschluss 1906, die Rechtsgültigkeit sämtlicher im Laufe der Steuerperiode 1905/1906 zwecks Erlangung der entfallenden Hauszinssteuer-Abschreibung eingebrachten Wohnungsleerstellungsanzeigen, aufhört, weshalb Besitzer von Gebäuden, in welchen Leerstellungen Anfangs 1907 bestehen, unabhängig von den damals bereits eingebrachten Zinsvertragsbekenntnissen, separate Leerstellungsanzeigen mit Stand vom 1. Jänner 1907 innerhalb der gesetzlichen 14tägigen Frist, d. i. bis 14. Jänner 1907 für jede einzelne leerstehende Wohnung oder Lokal bei der Steuerabteilung der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft einzubringen haben werden. Die in Rede stehenden Anzeigen müssen für jede einzelne Wohnung bzw. einzelnes Lokal, je nachdem dieses oder jene 1907/1908 separat einbekannt wurden, auch separat verfaßt werden. Es wird endlich hervorgehoben, daß Unterlassungen der Wiedervermietungs- bzw. Selbstbenützung-Anzeigen, im Grunde der Hoffanzleidkrete vom 18. Juni 1821, Zl. 1058, und 14. Jänner 1823, Zl. 2436, strafbar sind.

**Vom Marinekasino.** Heute um 8 Uhr abends findet im Garten des Marinekasinos von der Marine-musik ein Konzert mit nachstehendem Programm statt: 1. R. Komzak: „St. Louis“, amerikanischer Marsch. 2. F. Doppler: Ouverture zur Oper „Die beiden Hüfaren“. 3. R. Berger: „Amoreuse“, Walze lente. 4. E. W. Costa: Serenata Medioevale. 5. A. Bonchielli: Fantasie aus der Oper „Gioconda“. 6. R. Wagner: Einzug der Gäste auf die Wartburg, Marsch aus der Oper „Tannhäuser“. 7. F. Jassch: Konzert-Polka für Flügelhorn. 8. E. W. Ziehrer: Potpourri aus der Operette „Die Landstreicher“.

**Die erste Suppe konfisziert.** In Durchführung der durch einen Erlaß des Statthalters in Erinnerung gebrachten Automobilverordnung wurde gestern einem Radfahrer aus Fasana eine Signalsuppe konfisziert, die er entgegen der Verordnung an seinem Rade angebracht hatte.

**Kleine Nachrichten.** Auf dem nach Vuffin-piccino hafenzuständigen Dampfer „Alba“, der sich derzeit im Vloydarsenale in Triest in Reparatur befindet, ereignete sich gestern vormittags ein Unglücksfall mit letalem Ausgange. Der 19jähr. Matrose Natalis Bucassovich stürzte, von einem Schwindel erfaßt, vom Mast des Hinterschiffes auf das Deck herunter und war sofort tot. — Die vor einigen Tagen in Triest unter dem Verdachte des Kindesmordes verhaftete Magd Maria Malala wurde wieder in Freiheit gesetzt, nachdem durch die ärztliche Untersuchung ihre Unschuld unzweifelhaft festgestellt wurde. — Gestern um halb 3 Uhr nachmittags wurde der Arsenalsdampfkahn gegen die Eisenbahnstation geführt, um einige Ballen Taue aufzuladen, bei welcher Gelegenheit der Krahn etwas gehoben werden mußte. Als die Ausladung besorgt war, vergaß der Maschinenführer, den Krahn wieder zu senken und ließ ihn fortführen. Als sich der Krahn in der Nähe des Hafensadmiralitätsgebäudes befand, stieß dessen oberer Teil an die Sicherung der elektrischen Straßenbahnleitung, beschädigte diese selbst merkwürdigerweise nicht, sondern brachte einen Stützpfiler der Straßenbahnleitung ins Wanken, sodaß er jetzt herausgenommen und dessen Unterlage

neu betoniert werden muß. Als ein Zug der Staatsbahn nach einer halben Stunde dieselbe Stelle passierte, geriet der Schornstein der Lokomotive in die hängenden Drähte und zerriß die Leitung. Es wurde niemand dabei beschädigt.

**Witterungsbericht.** Barometerstand 7 Uhr morgens 763.8; 2 Uhr nachmittags 764.4; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 23.2; 2 Uhr nachmittags 28.4; des Seewassers 7 Uhr morgens 24.5 Celsius, Regendefizit 28.8 mm.

**Die P. T. Abonnenten, welche von der Sommerfrische nach Pola zurückkehren, werden höflichst ersucht, die Administration über die Rückkehr gefl. verständigen zu wollen und die neue Adresse anzugeben.**

## Militärisches.

**Dienstbestimmung.** Zur Torpedobootsdirektion des k. u. k. Seearsenals, Pola: die Linienchiffleutnants Janko Bukovic de Podkapelski, Franz Morin, die Linienchiffsfähnriche Alfons v. Kloss, Eugen Ritter Brasseur von Kehlborn. Auf S. W. S. „Arpad“: Marinekaplan Karl Mager; zum Hafensadmiralat, Pola: Marinekaplan Karl Josef Zakra.

**Zuteilung.** Infolge Erlaß Abteilung 1/W. S. Nr. 6533 vom 29. Juli 1906 wurde die Zuteilung des Linienchiffleutnants Alfons Wilfan zum Infanterieregimente Ritter von Succovaty Nr. 87 in Pola mit 1. Oktober 1906 angeordnet.

**Ein neues französisches Schnellfeuer-geschütz.** Aus Paris berichtet man über die in Autier in Savonen veranstalteten ersten Versuche mit einem neuen Schnellfeuer-Gebirgsgeschütz. Die Tragweite dieses auf drei Rädern sich bewegenden Geschützes ist zwölf Kilometer und übertrifft um zwei Kilometer das bisher in Uebung gewesene Geschütz. Die Versuche ergaben, daß gegen 23 Schüsse in einer Minute abgegeben werden können, ohne daß die Lafette ihre Stellung verändert. Beim Abfeuern des Geschützes gleitet die Kanone nach vorne und wird nach dem Schusse wieder automatisch in die frühere Lage zurückgeführt. Die Batterie besteht aus vier oder fünf Geschützen.

## Drahtnachrichten.

**Zunzbruck, 31. Juli.** Beim Tunnelbau des Elektrizitätswerkes in Andelsbach wurden durch eine Gasexplosion sechzehn Arbeiter verletzt, darunter zwei schwer.

**Zunzbruck, 31. Juli.** Heute nachts ging über die Albeiner Gegend ein neuerlicher Wollenbruch nieder, welcher arge Verwüstungen anrichtete.

**Triest, 31. Juli. (R.-B.) (Kloydampfer.)** Abgegangen: „Habsburg“ am 31. Juli von Brindisi nach Venedig und Triest. Angelommen: „Nippon“, am 30. Juli von Kobe in Bombay.

**Berlin, 31. Juli.** Die Morgenblätter melden: Der Paris-Köln Schnellzug ist zwischen Buissière und Solbe-sur-Sambre, wo eine Schiene losgelöst war, entgleist. Die Lokomotive und der Tender stürzten den Damm hinab. Der Feizer wurde getötet und der Maschinist schwer verletzt. Die Passagiere kamen unverletzt davon.

**Swinemünde, 31. Juli.** Kaiser Wilhelm ist an Bord des Dampfers „Hamburg“, welchem die Begleitschiffe „Leipzig“ und „Sleipner“ folgten, von seiner Reise um halb 10 Uhr vormittags unter dem Salut der Festungsgeschütze hier eingetroffen. Das zahlreich angefallene Publikum begrüßte den Kaiser mit stürmischen Ovationen.

**Petersburg, 30. Juli. (Petersb. Tel.-Ag.)** Die Staatsanwaltschaft hat gegen die ehemaligen Mitglieder der Duma, welche den Aufruf an die Bevölkerung in Wiborg unterzeichnet hatten, das gerichtliche Verfahren eingeleitet. Die Infanteriedivision, die kürzlich nach Petersburg beordert worden war, ist nach Krasnoje Selo zurückgekehrt.

**Petersburg, 31. Juli.** Die Verhandlungen, welche durch Vermittlung des Ministers des Aeußern, Iswolski, mit den gemäßigten Fortschrittsparteien über den Eintritt von Mitgliedern derselben in das Kabinett geführt worden sind, sind der „Kowoje Wremja“ zufolge erfolgreich beendet worden. Die Portefeuilles des Handels, der Justiz, der Volksbildung, des Ackerbaues, der Staatskontrolle gehen in die Hände von Nichtbureaokraten über. Das Blatt nennt vorläufig folgende Namen: Guttschow Handel, Enow, Saratow Ackerbau, Graf Heyden Staatskontrolle. Der Oberprokurator des heiligen Synod wird nicht mehr dem Kabinette angehören. Die endgültige Lösung der Kabinettsfrage wird heute erwartet.

**Jelissa wetpol, 31. Juli. (Petersb. Tel.-Ag.)** Nach einer fünftägigen Unterbrechung des telegraphischen Verkehrs wird gemeldet, daß die Kämpfe zwischen Armeniern und Tartaren fort dauern. In Sujcha, wo

viele Personen ums Leben gekommen sind, ist jetzt mehr Ruhe eingetreten. Die Behörden und Vertreter der Stadt haben Friedensvermittlungen eingeleitet.

**Jelaterinoslaw, 31. Juli. (Pet. Tel.-Ag.)** In fünfzehn Kohlenruben sind sechstausend Arbeiter in den Ausstandsgebiet begeben. Auch Truppen wurden dorthin entsendet. Die Ursachen des Ausstandes sind wirtschaftlicher Natur.

**Belgrad, 31. Juli. (Stupjchtina.)** Ministerpräsident Pasic gibt in Beantwortung der Interpellation der Nationalisten betreffend den Zollkonflikt eine ausführliche Darstellung der Verhandlungen über das Handelsprovisorium, welche hauptsächlich wegen der Forderung in der Geschützfrage nicht zu einem Abschluß des Provisoriums geführt haben. Er konstatiert, daß die Verhandlungen betreffend den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn nicht abgebrochen, sondern bloß bis zum Herbst unterbrochen sind. Der Ministerpräsident hofft, daß es in der Frage des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn zu einem Einvernehmen kommen werde, wenn nicht, so werde Serbien nichts übrig bleiben, als den Zollkrieg anzunehmen. (Beifall und Handklatschen.) Finanzminister Pacu führt aus, daß bei Abschluß des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn stets ein den ökonomischen Verhältnissen fremdes Element mitgewirkt habe. Er gesteht offen, daß Oesterreich-Ungarn bei den ersten Handelsverträgen mehr gab, als es von Serbien erhielt; jetzt werden dagegen Forderungen gestellt, welche in keinem Zusammenhange mit dem ökonomischen Charakter des abzuschließenden Handelsvertrages stehen.

**London, 31. Juli.** Das Unterhaus nahm die Schulvorlage in dritter Lesung mit 369 gegen 177 Stimmen an.

**Tokio, 30. Juli. (Reutermeldung.)** General Oku wurde als Nachfolger Kobamas zum Chef des Generalstabes ernannt.

**Kalkutta, 30. Juli. (Reutermeldung.)** Die Angestellten der ostindischen Bahn sind in den Ausstand getreten. Die Ausständischen versuchten den Bahndamm zu zerstören, wurden jedoch von Angestellten, die sich dem Ausstande nicht angeschlossen hatten, daran gehindert.

**Auch der heutigen Auflage liegen weitere Empfangsbestätigungen über die eingelaufenen Abonnementsbeträge bei. — Diese Empfangsbestätigungen dienen zugleich als Erlagscheine zur Erneuerung des Abonnements. — Eventuelle Nichtigstellungen und Reklamationen werden prompt berücksichtigt.**

## Wiener Variete.

Heute und täglich:

Miss Jullana, Mm, Francois Colloy.  
Handequilibristin Fr. Minna Ferry.

Vortragssoubrette:

Miss Lillian Denis, englisch-deutsche Exzentrique.  
Herr Hugo Steiner, Humorist.  
Fr. Mimi Turis, italienische Sängerin.  
Fr. Franz Sorma, Chansonette.  
Herr Karl Richter, Kapellmeister.

Eintritt 20 kr. Reservierter Raum 1 Kron.

## Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

**Südmark-Bündhölzer** sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Mugio Nr. 32 u. 6 und Via Biffa 37. 286  
**Italienischer Unterricht** gesucht. Anträge mit Honorar- angabe an die Geschäftsstelle des Blattes. 819  
**Schönes möbliertes Zimmer** in einer Villa. St. Policarpo, Via Verubella Nr. 19. 110  
**Eine Wohnung, drei Zimmer, Küche, Dienstbotenzimmer** in einer Villa mit Garten zu vermieten. Gas und Wasser im Hause, haubfreie Lage, Via Medolino 43. 115  
**Ein kleines möbliertes Zimmer** mit separatem Eingang zu vermieten. Via Fondaco 4, 2. Stod. 2527  
**Buchhandlung Schmidl, Foro 12,** sucht einen verlässlichen Bucherausträger. 2518

Heute und täglich

**Frische Selchwaren und Würste.**

**Steierische Butter. Gurken nach Znaimer Art.**

Zu haben bei

**Michael Sonn- bichler, Vicolo Polani Nr. 2.**

## Das geheimnisvolle Schiff.

Detektiv- und Seeroman von Fr. Viller.

(Nachdruck verboten.)

Eine herrliche Sonne strahlte über dem Horizont im Osten an einem wolkenlosen Himmel; die glitzernde Fläche des Meeres im Süden und Westen war in leichter Bewegung unter langen Dünungen und gekräuselt von dem frischen Landwind. Von Nordwesten nach Nordosten erstreckte sich das Land, die hellen Felsen und Schären von der Morgensonne vergoldet, dahinter die lichten Gehölze und weit drinnen im Lande die dunklen, waldbewachsenen Bergrücken.

Wir mochten wohl etwa sechs Seemeilen vor der äußersten Schäre sein, und das Fahrzeug lief dem Land entlang gegen Westen.

Karl Henrikson — oder bloß Henrikson, wie er sich selber zu nennen liebte — unterbrach mich in meinen Betrachtungen:

Wir kommt es vor, als hätten Sie, Herr Ingenieur, Lust nach einer Tasse Kaffee; wenn Sie vielleicht das Steuer übernehmen wollen, werde ich den Kessel auf Feuer setzen.

Jawohl, Henrikson, das werde ich. Was steuern wir? — Südwest — gut, nun, machen Sie rasch Kaffee, dann purren wir Monk und den Leutnant heraus.

Henrikson eilte schnell nach vorn, und schon ein paar Minuten später stieg der blaue Rauch in die Höhe und wallte unter dem Segel in Lee hinab.

Der Wind war eben frisch genug, um die Segel zu füllen und den Kutter auf der Dünung am Rollen zu verhindern. Die Segel waren neu und dicht, und das Wasser so ruhig, daß der Kutter seine drei bis vier Knoten machte.

Während der Kaffee kochte, zog Henrikson seine Schuhe und Strümpfe aus, ergriff Schrubber und Eimer und begann das Deck zu spülen. Das war eine Morgenarbeit, die er nie unterließ, selbst wenn der Kutter voller Damen und Landratten war, die sich über das „scheußliche Wasser auf Deck“ beklagten.

Und sobald diese Arbeit vollendet und der Kaffee gefochet war, wurden Monk und der Leutnant herausgepurrt.

Es ist nunmehr an der Zeit, zu erklären, wie es zugeht, daß wir vier an Bord des „Fram“ waren; denn der Leier wird bald sehen, daß wir uns nicht auf einer gewöhnlichen Fahrt längs der Küste befanden.

Anlässlich einiger Grubenunternehmungen in Nordland hatte ich mehrere Jahre in Geschäftsverbindung mit einem reichen Pariser Bankier gestanden, einem Baron de Francheville, der mich auch nach Abschluß unserer Geschäfte jährlich einmal besuchte; jeden Sommer kam er mit seiner prächtigen Dampfjacht nach Norwegen hinauf. Er stand erst in den Vierzigern, hatte jedoch nach Art der Franzosen die Absicht, sich von den Geschäften zurückzuziehen, sobald es ihm sein Vermögen gestatten würde. Und dies konnte bei meinem französischen Freunde wohl nicht mehr allzulange dauern, da er von seinem Vater ein blühendes Bankgeschäft geerbt hatte.

Im letzten Sommer hatte er mir anvertraut, daß er sich in einem Jahr von der Bank zurückziehen und den Rest seines Lebens ausschließlich seiner schönen Frau, seinen Kindern und — dem Segelsport widmen wolle. Francheville war nämlich eifriger Sportsmann, besonders Segler, wenn auch die knappe Zeit, die ihm die Geschäfte übrig ließen, ihn bisher gezwungen hatte, seine Zuflucht zum Dampf zu nehmen.

Vor einem Jahr hatten wir einem stürmischen Wettfahren bei Jomsfruland beigewohnt und Francheville betrachtete mit Bewunderung die archenförmigen Kutter, wo die Leute auf Deck trockenen Fußes gingen, während die anderen Fahrzeuge mehr unter als über Wasser waren.

„Einen solchen Kutter müssen Sie mir kaufen,“ rief er, „das ist etwas für das Mittelmeer. Dort drunten kennen wir Ihre Schären nicht, hinter denen man, so oft man es nur wünscht, wie in einem Rinnestein segeln kann; dort unten haben wir immer See, wenn es auch nur ganz sachte bläst.“

Mit Vergnügen übernahm ich den Auftrag, ihm einen guten Kutter zu verschaffen; dieser sollte bis zum nächsten Sommer fertig sein und ich versprach, zuverlässige Leute zu heuern, um ihn bis zum 1. September nach Gibraltar zu führen. Dort sollte der Baron den Kutter selbst übernehmen, denn vor dem Sommer wurde er nicht frei.

Bezüglich der Kosten hatte ich vollkommene Freiheit; man wird also begreifen, daß ich alles an Bord von erster Güte herstellen ließ.

„Fram“ war wohl der größte Luftsegler von diesem Typus, der bis dahin gebaut worden; er war an der Wasserlinie 45 Fuß lang und 14 Fuß breit und konnte wohl 30 Tonnen messen. Er erhielt Bleiballast und Kupferhaut und hatte zwei prächtige Kajüten mit Schlafplätzen für sechs Personen, außer dem

Vorderraum mit der Küche und den Kojen für drei Mann.

Alles ging gut. Im Sommer war der „Fram“ zur Abfahrt bereit. Aber schwieriger hielt es, einen zuverlässigen Mann zu erhalten, um das Fahrzeug nach Gibraltar zu führen. Zwar gab es genug Leute, die mit einem solchen Schiff umzugehen wußten, aber sie besaßen keine seemännischen Kenntnisse. Und diejenigen, die sie besaßen, waren bloß mit Raaseglern gefahren und wollten sich nicht gerne auf dieses Geschäft einlassen. Schon begann ich zu fürchten, daß Francheville seinen Kutter nicht zur festgesetzten Zeit erhalten würde, als ich eines Tages plötzlich auf der Straße meinen Freund, den Marineleutnant Holt, begegnete.

Zum Henter, was machst du hier auf dem festen Lande? fragte ich. Bist du desfertiert oder verabschiedet?

Ja, du magst wohl so fragen, antwortete Holt melancholisch und zog seine große Hand langsam aus der Rocktasche, um die meinige zu schütteln. Der Kuckuck holts! man hat augenblicklich beim Marineamt für mich keine Verwendung und ich langweile mich zu Tode.

(Fortsetzung folgt.)

## == NIEDERLAGE ==

von Kachelöfen, Kaminen, Spar- und Maschinenherden der Firma

## JOSEF POTOČNIK - POLA.

Spezialität:

Dauerbrand-Kachelöfen, Heizungs-Multiplikatoren, Kachelöfen, Automatöfen.

Gas-Kachelöfen u. Gas-Kamine.

Küchensparherde für Gas- u. Kohlenheizung.

Badewannen u. Wandverkleidungen.

Klinker- und Mosaikplatten, sowie Pflasterungen derselben.

Patent-Kaminaufsätze.

Verkaufszentrale: Via Sergia 33.

Lagermagazine:

Corsia Francesco Giuseppe Nr. 10.



**Lussingrande**, Istrien (österreichische Riviera), **Villa Mignon**, **Haus I. Ranges**. Großer herrlicher Garten mit anstossendem Park. Meer-Panorama. Jeder Comfort geboten. Modernst ausgestattete Zimmer von K 18.— pro Woche aufwärts. Vorzügliche vollständige Verpflegung K 6.— pro Tag (exklusive Getränke). Prospekte gratis und franko.  
722 **Besitzerin Frau Anna Wüste.**

**Verlangt**  
in allen  
Gast- und Kaffeehäusern  
das  
Polaer Tagblatt!

## Enrico Pregel - Pola

21 — Via Sergia — 21

### Großes Lager von Galanterie- u. Modewaren. Toilette- u. Sportartikeln u. Reiserequisiten,

Ausschließlicher Verkauf von Hemden, Krägen und Manschetten der Wäschefabrik M. Joss & Löwenstein, k. u. k. Hoflieferanten in Prag, „Löwenmarke“.

Reichhaltige Auswahl von weißen Herrenhemden mit steifer und weicher Brust, farbige Hemden in Zephyr, Kreton, Battist, Sport- und Touristenhemden.

492 Bestellungen nach Maß werden entgegengenommen.

Letzte Neuheiten von Krawatten stets lagernd.

Alleinverkauf und großes Depot sämtlicher Lawn-Tennis- und Fußball-Artikel der Firma Slazenger & Sons, London, zu Original-Fabrikspreisen.

Reisekörbe, Hand-, Rohrplatten- und Hutkoffer, Hand- und Kouriertaschen mit und ohne Necessaires, Reiseroulcaux etc. etc.

— Solideste und feinste Fabrikate stets in großer Auswahl vorrätig. —

Einzig sicherer Schutz gegen Mottenfrass **Tarmalit** Kein lästiges Einstreuen mehr! Kein übler Geruch! Höchst desinanzierend! Von Fachautoritäten glänzend beurteilt.  
Oesterr. Holzstoffwaren-Industrie  
Abteilung Tarmalitwerke  
Wien, IV. Bezirk, Viktorgasse Nr. 14.  
Zu haben in POLA in den Drogerien: August Zuliani und Alfonso Antonelli.

Die erste küstenländische  
**Speditions- u. Möbeltransportunternehmung**  
**Rudolf Exner**  
Via Barbacani 11 **Telephon 47**  
übernimmt

**Möbel-Transporte** per Bahn und Schiff sowie von Haus zu Haus mittelst großer **neuest konstruierter Patent-Möbelwagen**.

**Rollfuhr-Unternehmung der k. k. österr. Staatsbahnen.**

**Täglicher Ab- und Zustreifdienst**

von **Effekten** und **Gütern** aller Art von Dampfern und Bahnhöfen.

„Polesaner Möbelheim“.

**Billigste Preise.**

**Schuhwarenniederlage**  
580 **Alfred Fränkel, Kommandit-Gesellschaft**  
— Pola, Via Sergia Nr. 14 —  
Die festgesetzten Fabrikspreise sind in den Sohlen eingepreßt.

Männer-Zugstiefel von . . . . .	fl. 2-90 an,
Männer-Schnürstiefel von . . . . .	3-25 an,
Damen-Zugstiefel von . . . . .	2-60 an,
Damen-Schnürstiefel von . . . . .	2-90 an,
Damen-Knopfstiefel von . . . . .	3-25 an.

Große Auswahl —  
in Uniformschuhen, sowie in Damen- und Herrenschuhen aus Box-calf und Chevreaux-Leder.